



Donau-Ybbsfeld.

Erste CD als musikalischer
Weihnachtsgruß

Richtig gelungen ist die erste Musikkapellen-CD der Kleinregion Donau-Ybbsfeld. Zehn Kapellen der Katastralgemeinden Ardagger Markt, Ardagger Stift, Kollmitzberg und Stephanshart, die Musikkapellen Blindenmarkt, Ferschnitz, Neustadt/D., St. Georgen/Y., St. Martin-Karlsbach und Viehdorf haben unter der Produktionsleitung von Lukas Höckner ein wahrhaft einzigartiges Hörerlebnis erschaffen.

Neben bekannten Melodien wie dem Niederösterreich-Marsch, „Berglandkinder“, „Durch den Strudengau“ und Hutnická-Polka erklingt als besonderer Höhepunkt ein eigens komponiertes Musikstück mit dem Namen „Unser Ehrenobmann“.

Das Gemeinschaftsprojekt vereint regionales Kulturgut, Geselligkeit und Klänge der Heimat und ist ein musikalischer Gruß aus der Kleinregion Donau-Ybbsfeld, die den HörerInnen Freude bringen soll, erläuterte Kleinregionssprecher Bürgermeister Hans Redl bei der Präsentation Ende November. ○

info | 0664 4032016

momag MEIN MEHR AN **gewinnspiel**

Wir verlosen 5 CDs:
miteinander – füreinander

Die erste gemeinsame Musik-CD der Kleinregion Donau-Ybbsfeld verspricht Geselligkeit und blasmusikalische Klänge der Heimat. Die CD ist in den Gemeindeämtern der Kleinregion sowie bei den Musikkapellen zum Preis von 15 Euro erhältlich.



Du willst gewinnen? **Schreib unter Betreff: Blasmusik** quiz@momag.at | Fax: 07442 52650-50 | per Post: momag, PF 29, 3340 Waidhofen/Y. Bitte Anschrift & Tel.-Nr. angeben!

»Tuats die alten Leut' net für dumm verkaufen!«

Markus Hirtler. Der diplomierte Krankenpfleger, Pflegedienstleiter, Heimleiter und Sozialmanager ist nun erfolgreich als „Ermi Oma“ auf der Kabarett-Bühne und möchte den Menschen Empathie, mehr Achtsamkeit und Wertschätzung besonders ans Herz legen.

Du warst mehr als 20 Jahre als Krankenpfleger, Pflegedienstleiter, Heimleiter und Sozialmanager tätig. Gab's da irgendwann einmal eine Bewohnerin, die der „Ermi Oma“ in ihrer Mimik und Gestik ähnelt, oder wie kam es zu dieser Kunstfigur?

Die Kunstfigur „Ermi Oma“ ist für mich ein Konglomerat aus hunderten – wenn nicht mehr – Geschichten, Erlebnissen und Begegnungen mit Menschen in meinem beruflichen Umfeld. Ich hab' mein ganzes Leben lang schon geschrieben. Mit ca. 15 Jahren habe ich begonnen, zu schreiben. Besonders viel habe ich während der Ausbildung in der Krankenpflegeschule geschrieben. Für mich war das eine Art Seelenhygiene. Ein anderer geht am Mittwoch zum Kegelaabend und ich habe eben bemerkt, ich brauche das Schreiben für mich persönlich, um mir Geschichten von der Seele zu schreiben, die mich berühren, belasten und belustigen. Ich habe aber überhaupt nicht vorgehabt, ein Kabarett daraus zu machen. Es ist einfach in der Schreibtschilde verschwunden.

Eines Tages bin ich darum gebeten worden, im Fasching die Großmutter von Rotkäppchen zu spielen. Das war für die Kunden in einem Plasmazentrum. Ich hab' mir gedacht: „lasst den Kelch an mir vorüberziehen“. Ich hab' mich dann so angezogen, wie ich heute auf der Bühne stehe und hab' ganz spontan in dem Moment bemerkt, das ist die Figur – mit ihr kann ich das auf die Bühne bringen, was mich seit 20 Jahren beschäftigt. Meinen Kolleginnen habe ich gleich gesagt: „ich mache Kabarett“. Mit der Figur wünsch' ich mir, dass ich meine Stimme für Menschen erhe-

ben kann, die eigentlich nicht so gerne gehört werden. Ich kann mich wehren, du kannst dich wehren – doch ich hab' gesehen, dass pflegebedürftige Menschen manchmal in der Situation sind, dass sie nicht mehr selbst sprechen und wenn jemand für sie spricht, kann es passieren, dass es unter Umständen nicht deckungsgleich ist. Es ist eine Anmaßung, dass ich sage, ich erhebe meine Stimme. Ich versuche es halt – entscheiden muss es immer noch der alte Mensch, der sagt: ich fühle mich verstanden oder ich habe das Gefühl, dass für mich gesprochen wird.

Du erhebst deine Stimme für Menschen, die in ihrer – wie du es nennst – „Altersorgungsgesellschaft“ nicht gerne gehört werden. Welche Themen liegen dir da besonders am Herzen?

Mir geht das ewige „jung, dynamisch, erfolgreich, sexuell aktiv bis ins hohe Alter“ wirklich auf die ... Keks. Solange du in dem Rahmen drinnen bist, wirst du gehört und gefragt. Ich habe Kapazunder erlebt in der Krankenpflege. Die sind in Pension gegangen und waren weg vom Fenster. Die sind einfach nicht



interview: helmut hirner

fotos: markus vollmann



mehr um Rat gefragt worden. Ich wünsch' mir einfach diese enorme soziale und emotionale Kompetenz, die ein alter Mensch haben kann. – Er muss sie nicht haben, Alter schützt vor Torheit nicht. Ich kenne aber viele Menschen, die wirklich eine enorme soziale Kompetenz mitbringen. In unserer Kultur ist es einfach sozusagen eine „Kultursünde“. Ich kenne durchaus

»Durch mehr Achtsamkeit und Wertschätzung hätte man heutzutage viel weniger Probleme!«

andere Kulturen, wo das Alter einen anderen Stellenwert hat und auch mit Weisheit gleichgesetzt wird.

Ich bin heuer Botschafter für „Aktiv Altern“ und Solidarität zwischen den Generationen. Bei einigen Podiumsdiskussionen habe ich einfach mitbekommen: Altern wird gleichgesetzt mit Gebrechlichkeit, Demenz und Opa usw. Das ist ein Scheiß – Alter kann man durchaus auch gleichsetzen mit sozialer und emotionaler Kompetenz, mit Wissen, mit Sprachgewandtheit. Da entsteht einfach so ein Bild, das mir nicht gefällt.

Was sollte sich deiner Meinung nach dringend zwischen den unterschiedlichen Alters-Gesellschaften ändern?

Ich wünsch' mir einfach mehr Empathie. Ich hab' am Schluss von jedem Programm – ich spiele ja vier Programme parallel – immer diesen besonderen Satz. Es ist mir einfach wichtig. Solang' wir uns bewerten nach sympathisch oder unsympathisch sind wir noch bei uns. Ich bewerte dich dann nach meinem Muster. Ich schau dich an und wenn z.B. die Kleidung ir-

gendwie reinpasst in ein Schema, das ich kenne, dann bist du mir sympathisch. Wenn der, der mich in der Volksschule verprügelt hat, so angezogen ist, wie du heute, dann bist du mir unsympathisch. Und dann werden wir uns auf einer gewissen Ebene nie begegnen.

Erst wenn wir lernen, die Wege von sympathisch und unsympathisch zu verlassen, dann können wir in die Empathie eintauchen. Empathie korrigiert oder kritisiert den anderen nicht, sondern lässt dich annehmen, zulassen und wahrnehmen. Es kommt immer so rüber, als ob nur die Jungen die Alten nicht verstehen. Es ist umgekehrt ja genau so. Man muss einfach auch als alter Mensch sagen: bei uns war das anders, heute ist es eben so.

Die „Ermi Oma“ ist faszinierend authentisch und echt. Jeder kennt so eine Person in seinem Umfeld oder im realen Leben. Genau dieser Spiegel, den du den Menschen vorhältst, scheint ja das Erfolgsrezept zu sein.

Ich weiß überhaupt nicht, was das Erfolgsrezept ist. Ich freu' mich, dass es so ist. Für mich war es immer wichtig – wie du richtig sagst – authentisch und ehrlich zu sein. Ich hab' meinen Beruf immer geliebt, bin top ausgebildet und könnte in ganz Europa soziale Einrichtungen übernehmen. Ich habe nie das Gefühl gehabt, dass ich die „Ermi Oma“ spielen muss, um überleben zu können.

Die Themen für deine Kabarettprogramme sind ja, was die Erlebnisse und Eindrücke anbelangt, unerschöpflich. Wo ist die Grenze, wo du sagst: „bis hierhin und nicht weiter“?

In der Kunst ist mir wichtig, dass ich Dinge aufzeige. Ich will keine Lösungen anbieten. Dort, wo die Kunst fertige Lösungen anbietet,

kann's ein Kochbuch auch werden. Ich stelle einfach einen Spiegel in den Raum – wer möchte, kann reinschauen. Wer will, kann sich verändern und wer nicht will, der hat einfach einen lustigen Abend und geht wieder nach Hause. Als Kabarettist werde ich nicht sagen: „Schau, du hast da ein Wimmerl auf der Nase, druck dir das aus und schmier dir was drauf, weil das schaut Scheiße aus!“. Ich stelle dir Spiegel hin, wenn du reinschaust und das Wimmerl erkennst, dann kannst du es ausdrücken. Es ist deine Entscheidung.

Grundsätzlich gibt es Dinge, die ich erlebt habe, aber auf der Bühne nicht bringe. Aufgrund von Pietät und Geschmacklosigkeit. Leute sagen oft, dass Sachen in meinem Programm maßlos überzeichnet sind. Wenn die wüssten, was ich tatsächlich erlebt habe, würden sie sagen, dass ich es schon rauslassen könnte. Da halte ich mich aber bewusst zurück, weil ich die Spannung aufrecht erhalten möchte.

Das Publikum wird bei jedem Auftritt mit einbezogen. Was war das lustigste Erlebnis

mit einem „Gast“ auf der Bühne?

Das Lustigste war in St.Veit in Kärnten. Ich hab' gewusst, dass Leute aus Innsbruck da sind, weil die bei uns im Büro Karten gecheckt haben. Ich komme rein in den Saal und hab' ja keine Ahnung, wo diese Leute sitzen. Ich quatsche jemand an und frage, woher er ist. Natürlich aus Innsbruck (lacht). Während wir so herumreden, läutet irgendwo im Publikum das Telefon. Ich hab dann gesagt, dass ich das Handy haben möchte, denn meine Enkelkinder sollten – wenn daheim irgendwas ist – irgendwen in St.Veit anrufen, denn die sind eh alle bei der Vorstellung. Jetzt krieg' ich das Telefon und es ist zufällig jemand aus Innsbruck dran, der aber mit den anderen Innsbruckern im Publikum überhaupt nix zu tun hat. Ich meinte dann, dass er ja mit den anderen aus Innsbruck mitfahren hätte können und die Sache mit Innsbruck war einfach der „Running Gag“ des Abends.

Wie stellst du dir deinen persönlichen Lebensabend vor?

Die Wunschvorstellung ist, selbstbestimmt alt werden zu dürfen und gesund zu sterben. Alt und lebenssatt wäre geil! Aber ich werde das, was zum Leben und zum Altwerden dazugehört einfach nehmen. Das Horrorszenario ist natürlich abhängig, nicht mehr selbstbestimmt in einem System drinnen zu sein, wo nicht mehr drauf geachtet wird, welche Bedürfnisse man hat.

